

Vor 100 Jahren

Soldatenleben (25)

Waffenstillstand an der Ostfront

Klaus-Dieter Klausner

Angesichts der Tatsache, dass sein Regiment nach Weihnachten verlegt werden sollte, überlegte F. Hertmanni noch immer, ob er sich nicht zur Fliegerei melden sollte (4.12.). Er könne sich aber nur schwer von seiner Waffe trennen. In jenen Tagen war viel Dienst zu leisten, da ein Feldwebel noch nicht aus dem Urlaub zurück war und zwei andere ihr Quartier wegen einer ansteckenden Krankheit nicht verlassen konnten. Hertmanni war mit seinem Kompanieführer allein, „ein tadelloser Kerl, stramm, aber nicht überspannt.“

An der Ostfront wurde es zusehends ruhiger. Am 9. Dezember teilte er mit, man vertreibe sich die Zeit mit Exerzieren. Nachdem der Befehl zum Abmarsch ergangen war, feierte man den Abschied beim Bataillon. Er bekam den Auftrag, für das Bataillon Quartier zu machen. Es herrsche „vollkommener Waffenstillstand, vorläufig bis zum 17.12.17.“

Der Abmarsch erfolgte am 8. Dezember. Hertmanni erhielt ein „sehr schönes Quartier. Der Raum ist sehr sauber, hat drei Fenster und ist doch nicht ungemütlich groß. Ich bin sehr zufrieden.“ Er war skeptisch und glaubte, dass „die Herrlichkeit“ nicht lange dauere. Ein Panje-Bauer, den er mit seiner Familie



Waffenstillstandsfeier; rechts: F. Hertmanni.

(Sammlung F. Lorent)

in einem der Häuser wohnen ließ, lieferte ihm jeden Morgen frische Milch. Der Abmarsch ging nur zögerlich vonstatten, denn am 16.12. schrieb Hertmanni, man müsse wohl noch länger an der Ostfront bleiben. Man verbringe die Tage mit Exerzieren; er glaube, „dass der Russe nie mehr feindlich wird“. Ein russischer Hauptmann habe erzählt, ganze Kompanien hätten ihre Gewehre „auf einen Haufen geworfen und dass sie selbe nicht mehr anfassen wollten, bis Friede sei.“ Man höre keinen Schuss mehr; nicht einmal zu Übungszwecken dürfe geschossen werden. Angesichts des nahen Kriegsendes steigerte sich die

Sehnsucht zur Heimat immer mehr. Der Waffenstillstand sei kürzlich „etwas stark begossen“ worden: „Wir tranken ziemlich viel Aquavit und das war mir zu stark.“

Zu Weihnachten hatte Hertmannis Truppe ein kleines Weihnachtsbäumchen aufgestellt. Die Stadt Köln hatte reichlich Liebesgaben geschickt, so dass jeder ein Paket bekam. Auch seine Freundin Lisbeth hatte einen Kuchen und anderes Gebäck sowie eine Schachtel mit 50 Zigaretten geschickt.

Die Weihnachtstage verliefen „recht schön“; vier Tage vorher war im Offizierskasino gefeiert worden. „Es wurde eine tolle Nacht. Sie stand ganz unter dem Einflusse der Waffenruhe. Wir haben, soweit wir es noch konnten, feste getanzt.“ Abends gab's ein Essen für die Offiziere, zu denen Hertmanni ja seit seiner Beförderung im Juli auch gehörte. Dazu gab es Glühwein und Weihnachtsgebäck. Am zweiten Weihnachtstag war morgens Kirchengang angesagt und nachmittags fand ein Fußballspiel zwischen zwei Kompanien statt. Anschließend gab es für jeden Mann einen Liter Bier, Zigarren und Zigaretten. Der Waffenstillstand war wohl eine Erlösung für alle.

1917	ZEITAFEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
3. & 15. Dezember	Waffenstillstandsverhandlungen der Mittelmächte mit Russland in Brest-Litowsk.
6. Dezember	Russland proklamiert die Unabhängigkeit Finnlands.
7. Dezember	Die USA erklären Österreich-Ungarn den Krieg.
Mitte Dezember	Britische Truppen besetzen alle deutschen Kolonien in Ostafrika.
22. Dezember	Aufnahme von Verhandlungen zwischen Russland und den Mittelmächten über einen Separatfrieden (Brest-Litowsk).